

Seine Lippen bedeckte ein blutiger Schaum, und seine Augäpfel waren verdreht. Er schwenkte wild seine Arme und stürzte dann zu Boden, wie ein Baum, den der Blitz gefällt hat.

Sein Herz klopfte in der Brust, wie wenn es herausspringen wollte, und aus der Wunde schienen feurige Ströme zu fließen.

Überall glaubte er Feinde zu sehen. Unter den Bäumen, in den Gebüsch, zwischen den Wurzeln, die über den Boden krochen, entdeckten seine Augen verborgene Männer, und in der Luft glaubte er Gerippe und Gespenster herumwirbeln zu sehen. Stöhnend und wimmernd kamen Männer mit blutenden Köpfen, abgeschnittenen Gliedmaßen und zerfetzten Leibern auf ihn zugekrochen. Sie schienen höhnisch zu lachen, wie wenn sie den furchtbaren Malaiischen Tiger in seiner Ohnmacht hätten verspotten wollen.

Sandokan wälzte sich auf dem Boden, er stand auf, fiel wieder hin, ballte die Fäuste und erhob sie drohend.

„Kommt doch her, ihr Hunde!“ brüllte er. „Was wollt ihr von mir? ... Ich bin der Malaiische Tiger, und ich fürchte euch nicht! ... Greift mich doch an, wenn ihr es wagt! ... Ihr lacht? ... Ihr glaubt wohl, ich bin ohnmächtig, weil die Leoparden den Tiger besiegt und verwundet haben? ... Nein, ich fürchte mich nicht! ... Weshalb blickt ihr mich mit feurigen Augen an? ... Weshalb tanzt ihr um mich herum? ...“

Auch du, Giro-Batol? Was willst du? Ich soll dich rächen? Ja, ich werde dich rächen, denn der